

Studies 7 with kind permission of Annie Sprinkle

Mir war das Ganze ja, dem Titel nach, suspekt. Bald aber sympathisch. Ich besann mich – es wurde ein persönliches Anliegen. Da setzt sich einer ein für eine Sache. Und keiner kann das besser, als ein Sympathieträger.

Nach einer kurzen Einführung, bei welcher zum einen auf das Einverständnis der Urheberin der folgenden Performance, zum anderen auf eine städtische Einrichtung für SexarbeiterInnen hingewiesen wird, wagt ‹Die Schöne blaue Donau› von Johann Strauss Sohn, wo doch gemeinhin vom Qualensee – geografisch haltbarer – vom Peinknie gesprochen wird. Dieser Umstand alleine öffnet schon eine hintersinnige Falltür: Ich bin eingenommen und weiss nicht, ob von der Person, oder vom Programm. Schlichtweg zu wenig weiss ich, das beschämt.

Mit der Musik verfliegt meine Bitternis, auf der Bühne paart sich Varietee-Geschmack mit der Dekadenz eines Wiener Balls beginnender Gründerzeit. Eine anspruchsvolle Kombination. Genauso wie es sich anfühlen soll, denke ich beim Schreiben nun: Sind doch alle Gesellschaftsschichten gemeint und die Präferenzen verschieden: Es dürfen – ein politisches Anliegen wahrlich! – keine stigmatisierenden Unterschiede, weder in Belangen Sehen und Denken, noch in Sachen Liebe und Körper gemacht werden. Und das muss, gerade mit allegrischem Männer-Titten-Schaukeln, wieder und wieder gesagt werden! Danke, nehmt einen Talon mit und helft.